Das Heimatmuseum.

Ein Heimatmuseum zu besitzen, ist im Westen unseres Vaterlandes fast für jeden Ort, sogar auf den Dörfern schon lange eine Selbstverständlichkeit geworden. Nur der Osten zeigt sich immer noch spröde und uninteressiert. Auch im Kreise Anklam ist es so, obgleich der Kalendermann schon seit Jahren um sein Zustandekommen bemüht ist. Das hat mancherlei Gründe. Unsere Kultur ist jünger, als die im Westen, und abgesehen von den vorgeschichtlichen Funden sind die kulturgeschichtlichen Altertümer seltener. Aber sie sind doch da. Man braucht ihnen nur nachzugehen. Das Ausgrabungsgesetz von 1914 und seine Ausführungsbestimmungen haben neue Anregung gegeben und auch die Frage der Heimatmuseen wiederum zur Erörterung gestellt. Sie beschäftigen sich zunächst mit den vorgeschichtlichen Bodenfunden und fordern sofortige Anzeige bei der Ortsbehörde, wenn solche zutage gefördert werden. Das ist sehr wichtig. Denn alles, was wir über die Kultur der ältesten Zeiten menschlichen Lebens wissen, verdanken wir einzig dem bergenden Schoß der heimatlichen Erde. Er hat durch Jahrtausende die Kulturreste jener vorgeschichtlichen Zeiten treu bewahrt. Und das prüfende Auge der Wissenschaft hat diese stummen Zeugen der Vorzeit geordnet, beschrieben, gewertet und so ein immer deutlicheres Bild jener entlegenen Zeiträume geschaffen. Der Materialwert dieser Gegenstände ist meist nur gering. Gold und Silber waren damals noch seltener als heute, trotz unserer Geldnot. Ihr wirklicher Wert ist ein wissenschaftlicher und völkischer. Leider wird dieser fast allgemein noch zu wenig erkannt und geschätzt. So sind durch Unachtsamkeit und Unverstand oder Eigennutz viele wichtige Funde verschleppt worden und verloren gegangen. Demgegenüber muß die Einsicht und das Pflichtgefühl geweckt werden, daß sie der Allgemeinheit gehören und ihr dienen sollen. Das kann nur geschehen, wenn sie einem öffentlichen Museum zugeführt werden. Wir müssen aber auch hier das Zentralisieren aufgeben. Was nützt es der Allgemeinheit, wenn in jeder Provinz, für uns also in Stettin, die Stücke gehäuft werden, wo sie nur der Fachmann studieren kann, während sie allen anderen, insbesondere den entfernteren Schulen unserer langgestreckten Provinz fast nie zugänglich werden. Wie soll da das Verständnis und das Interesse der Allgemeinheit geweckt werden? Wir müssen darum mindestens in jeder Kreisstadt, also auch in Anklam, ein Heimatmuseum haben. Was Stettin nicht besitzt, mögen wir abgeben, was dort aber schon in vielen gleichartigen Exemplaren vorhanden ist, mag es uns dagegen eintauschen. Ein Fachmann muß unsere Funde zunächst ordnen und bestimmen, dann wird sich auch jemand finden, der die Sammlungen weiter verwaltet und fortführt. Es handelt sich für alle Kreisinsassen im Heimatmuseum um ein gegenseitiges Geben und Nehmen, Schenken und Beschenktwerden. Keiner ist zu arm, um nicht dazu beitragen zu können. Wir bitten ja nicht um Geld oder Geldeswert. Das gilt vor allem von den vorgeschichtlichen Funden. Fast als hätten unsere Vorfahren geahnt, welche Bedeutung ihr Tun noch einmal für die Kulturgeschichte gewinnen könnte, haben sie ihren Toten mitgegeben, was ihnen im Leben lieb und wertvoll war, insonderheit die Waffen, die Zierde des Mannes. Sie stellen den Gipfel der jeweiligen technischen Errungenschaften dar. Das Gefühlsleben betätigte sich in der Verehrung der Toten. Der Tod war auch ihnen nicht ein Endgültiges. Auch sie hofften auf ein Weiterleben. Aber der Kampf war ihr Lebenselement und der erfolgreichste Erzieher der ältesten Menschheit. — Ueber diese Sachen hinaus, die man als Bodenfunde im engeren Sinne bezeichnen kann, gilt es, alles zu sammeln, Gemeinde-, Zunft- und Gewerbe-, Kirchen-, Rechts- und Hausaltertümer. Prof. Dr. Sohnrey hat dafür folgende Aufstellung gemacht: Es gehören in das Heimatmuseum:

1. Allerlei früher gebräuchlicher Hausrat.
2. Landwirtschaftliche Geräte.
3. Gegenstände, die mit Flachsbau und Flachsbearbeitung, mit Wollschur und Wollspinnerei zusammenhängen.
4. Gegenstände aus dem Hirten-, Jäger- und Fischerberuf, dem Handwerk und Gewerbe.
5. Gegenstände, welche an Gebräuche aus dem Gemeindeleben erinnern, Einladeformen zu Versammlungen und Bekanntmachungen, Gemeinde-Glocken und Trommeln ff.
6. Beleuchtungsgegenstände.
7. Trachten und Kleidungsstücke.
8. Geld- und Gedenkmünzen.
9. Gegenstände, die an geschichtl. Ereignisse erinnern.
10. Abbildungen von Orten, Gebäuden, Personen.
11. Schriftstücke und Drucksachen aus früherer Zeit, Urkunden, Ortspläne, Flurkarten.
12. Geologische Aufschlüsse bei Schachtarbeiten, Brunnenbohrungen, Torfstichen.
13. Mineralien, Pflanzen und Tiere der Heimat, Versteinerungen, Skelette.

14. Gegenstände, die an abergläubische Gebräuche erinnern.
15. Gegenstände des Kunstfleißes.
16. Gefäße, die durch Form und sonstige Eigenart wertvoll sind.
17. Zunftabzeichen und Handwerkszeuge.
18. Gegenstände, die zu festlichen Veranstaltungen aller Art benutzt wurden, kurz ziemlich alle alten Kulturerzeugnisse. Bei dem „alt" braucht man durchaus nicht ängstlich sein. In unserer schnellebigen Zeit ist vieles, was vor 50 Jahren neu war, heute schon alt.

Ebenso wichtig, wie das Sammeln selbst, ist die fortdauernde Aufklärungsarbeit über Art und Wert, Herstellung und Verwendung der vorhandenen Stücke, Ausstellung der Sammlung und Wanderungen durch das Museum und die Ortschaften und ihre Gemarkungen. Wohlauf denn an die Arbeit! Wir wirken auch dadurch mit am Wiederaufbau unserer Heimat und unseres Vaterlandes.